

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Indikation.
Bankkalender um die Jahresende.

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Fritz Wagner
H. Schindler Verlag u. Buchdruckerei in Limburg (Bahn) Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Abonnementspreis 2 Mark 40 Pf.

vierteljährlich ohne Postgebühren.

Einschickungsgebühr 25 Pf.
die 6 gepaltene Garmundzeit oder deren Raum.
Rebaten die 91 mm breite Beilage 40 Pf.
Rebatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nummer 31

Limburg, Mittwoch den 6. Februar 1918

81. Jahrgang

Der russische Auflösungsprozeß.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 5. Febr. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Von der Küste bis zur Eys Artilleriekampfs, der sich am Abend an der Bahn Boesinghe-Staden bei Abwehr eines englischen Vorstoßes sowie zwischen Passchendaele und Beclaire beträchtlich steigerte. Auch südlich von der Eys, am La Bassée-Kanal und an der Scarpe lebte die Feuerartillerie zeitweilig auf.

Bei erfolgreichen Erkundungen südlich von Armentieres und bei Graincourt wurden einige Engländer gefangen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz

Badische Stoßtruppen drangen südlich von Beaumont tief in die französischen Stellungen, fügten dem Gegner schwere Verluste zu und lebten mit 33 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren in ihre Linie zurück.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Auf den Maasböden, nördlich und südlich von St. Mihiel lebte die Feuerartillerie am Nachmittag auf.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 5. Febr., abends. (W.T.B. Amtlich.)

Von den Kriegsschauplätzen nichts neues.

4 Dampfer und 4 Segler vernichtet.

Berlin, 4. Febr. (W.T.B. Amtlich.) Der feindliche Transportverkehr nach dem Orient und Italien wurde durch unsere U-Boote im mittleren und besonders im östlichen Teil des Mittelmeeres durch die Vernichtung von vier Dampfern und vier Seglern wieder erheblich geschädigt. Einer der vertriebenen Dampfer scheint der bewaffnete englische Dampfer „Hampton“ gewesen zu sein. Der vernichtete italienische Segler „Deledda“ hatte Phosphat geladen. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ueber die Versendung von Phosphat wurde schon öfters berichtet. Es zählt zu den Düngemitteln, die über See in die feindlichen Mittelmeerhäfen geführt werden müssen, um dort die feindlichen Erträge der Landwirtschaft zu steigern. Der U-Bootkrieg und der Schiffsraumangel verursachten im vergangenen Jahr einen gewaltigen Rückgang der Einfuhr phosphorhaltiger Düngemittel nach Italien. Diese fiel nach dem „Economista Italia“ vom 5. Januar zufolge in Genua, dem Hauptimporthafen Italiens, von 98.638 Tonnen im Jahre 1915 auf 38.578 Tonnen im Jahre 1917. Daraus folgt klar der Schaden, den die Ernährung unserer Feinde auf diesem mittelbaren Wege erleiden.

Vor dem Friedensschluß mit der Ukraine.

Berlin, 5. Febr. Die Berliner Besprechungen gelten, wie jetzt von bestunterrichteter Stelle bestätigt wird, fast ausschließlich der Frage des Friedensschlusses mit der Ukraine, der nach dem Siege der Riewer Rada über die Bolschewisten und der Ernennung des Vorsitzenden der ukrainischen Friedensabordnung Holubowitsch zum Erstenminister als nahe bevorstehend angesehen werden kann. — Staatssekretär Kühlmann und Minister Czernin sind nach Brest-Litowsk zurückgekehrt.

Die polnische Frage vor der Entscheidung.

Die Besprechungen, zu denen Staatssekretär von Kühlmann, Minister Graf Czernin und General Ludendorff in Berlin eingetroffen sind, gelten, wie die „Tägl. Rundsch.“ erfährt, in der Hauptsache der Lösung der polnischen Frage. Angesichts der Fortschritte, die die Verhandlungen mit der Ukraine gemacht haben, ist es für Deutschland und Österreich-Ungarn nötig, mit der polnischen Frage endlich ins Reine zu kommen. Es kommt für Deutschland darauf an, ob es der sogenannten österreichischen Lösung der polnischen Frage zustimmen vermag. Es wird dies abhängen einmal von den militärischen Erfordernissen, die durch General Ludendorff vertreten werden, zum andern aber davon, ob die

wirtschaftspolitischen Angelegenheiten derart geregelt werden, daß Deutschland einer Vergrößerung Österreich-Ungarns zustimmen vermag. Namentlich diese wirtschaftspolitischen Fragen sind außerordentlich schwierig zu lösen. Auch jetzt wieder wird man finden, wie verhängnisvoll es gewesen ist, daß seinerzeit das Königreich Polen geschaffen wurde.

Die Zustände in Petersburg.

Berlin, 4. Febr. Eine Persönlichkeit, die sich in den letzten Wochen in Petersburg aufgehalten hat, teilt als Augenzeuge über ihre Eindrücke u. a. folgendes mit: „Die Theater spielen fast alle. Allerdings empfiehlt es sich nicht, jedenfalls, wenn man gut gekleidet ist, nach Schluß der Geschäftszeit, also etwa nach 8 Uhr abends, sich zu Fuß über die Straße zu bewegen, man ist sonst sehr leicht dem ausgeheult, daß jeder Pelzmantel und jede Pelzmütze „nationalisiert“ werden. Jedenfalls ist die Zahl der nächtlichen Überfälle auf der Straße sehr groß, während am hellen Tage in der besseren Quartieren praktisch volle Sicherheit besteht. Polizei gibt es überhaupt nicht; die Aufsicht wird durch gelegentliche Kontrolle von Soldaten der Roten Garde ausgeübt. Schlimm sieht es auf den Straßenbahnen aus. Sie sind meist überfüllt von Soldaten, die auch an den Trittbrettern hängen und sich des Rechts des freien Mannes auf nie bezahlte Beförderung erfreuen. In bürgerlichen Kreisen herrschen die Gefühle der Verachtung und Erbitterung vor. Es ist schwer zu beurteilen, ob die Diktatur des Proletariats in ihren Maßnahmen gegen diese Kreise noch weiter gehen wird. Eine Gleichmachung der Wohnungsverhältnisse soll bevorstehen und zwar soll für jede Familie eine Wohnung von 3 oder 4 Zimmern als Höchstmaß bestimmt werden. Wer mehr Zimmer besitzt, in dessen Haus sollen Familien der untersten Volksklasse gelegt werden. Was das in Petersburg bedeutet, braucht nicht ausgeführt zu werden. Die Pressefreiheit scheint sich nach schwankenden Grundzügen zu richten. Einerseits sind die rechtsstehenden russischen Blätter so gut wie unterdrückt, andererseits hat man einem ententefreundlichen Blatte einige Zeit gestattet, unter dem schönen Titel „L'Entente trahe“ zu erscheinen.“

Stockholm, 4. Jan. (W.T.B.) Die Zustände in Petersburg werden von Tag zu Tag schlimmer. In der Nacht zum 1. Februar wurde das Mitglied des Zentralkomitees der Arbeiter- und Soldaten-Deputationen Goldmann Hosier ausgeraubt. In der gleichen Nacht wurde Preobraschenski, ein Mitglied des Vollzugsausschusses des Arbeiter- und Soldatenrats, auf dem Semenski-Markt des Mantels, der Briefstasche und des Revolvers beraubt, wobei die Banditen erklärten, daß sie auf Befehl des Rates der Arbeiter- und Soldaten-Deputationen alle Passanten zu untersuchen hätten. Im Kleinkon-Rajon wurden Läden geplündert. Einige Plünderer wurden erschossen. In der Nacht vom 2. Februar wurde ein Weinkeller in der Gogolstraße geplündert. Maschinengewehre traten in Tätigkeit. Zeitungsnachrichten zufolge gab es über dreißig Verwundete.

Amsterdam, 2. Febr. (W.T.B.) Nach einem hiesigen Blatte erfahren die „Times“ aus Petersburg: Die Bolschewiki haben beschlossen, die Freigabe der auf englischen und anderen ausländischen Banken deponierten russischen Gelder dadurch zu erzwingen, daß sie den englischen und anderen fremden Botschaften in Skandinavien nicht zugestehen, ihre bei den russischen Banken deponierten Gelder abzuheben. Die russischen Behörden organisieren jetzt eine Abteilung von 5000 Mann unter Führung von 500 Instrukteuren, die binnen kurzem alle Läden, Vorrats- und Eisenbahnschuppen und Privatspeicher nach Lebensmittelvorräten absuchen sollen. Die Spekulant, Händler und Wucherer und deren Mitschuldige werden mit schweren Strafen bedroht. Die Lebensmittelrationen für kranke und verwundete Soldaten sind sehr klein geworden. Die Rote Garde beschlagnahmt selbst in Krankenhäusern und auf der Straße Lebensmittel.

Der rote Schrecken in Finnland.

Stockholm, 4. Febr. (W.T.B.) Nach Meldungen der Stockholmer Blätter nimmt die Schreckensherrschaft der

Roten Garde in Helsingfors immer entsetzlichere Formen an. Die ganze Nacht hindurch hört man Gewehrfeuer und auch in der letzten Nacht wurden wieder mehrere Bürger erschossen. Nach Angabe der Eisenbahnbeamten erhielten die Rote Garde auch in Helsingfors Unterstützung durch russische Truppen, die unter dem Befehl eines Kommissars eintrafen. Unter den heute noch Ermordeten befand sich auch ein junger Arzt, der im Rote-Kreuz-Krankenhaus angestellt war. Die Kriegsabteilung des russischen Volkskommissars hat die russischen Soldaten durch Order aufgefordert, die Rote Garde in Finnland zu unterstützen.

Stockholm, 4. Febr. Wie „Dagens Arbeter“ erfahren, mehrten sich in Helsingfors die Ermordungen von Bürgern durch Rote Gardisten. Im Leichenhaus sind bereits 30 Leichen aufgetapelt. Gestern wurden auf mehreren Straßen Maschinengewehre aufgestellt und das ganze Theater von Helsingfors verwüstet. Unter den von den Roten Gardisten Erschossenen befinden sich der frühere Polizeikommissar Nikoforow und Redakteur Saima. Die in Helsingfors wohnenden Schweden versuchten eiligst abzufahren. Die roten Gardisten schlepten den ganzen Geldvorrat der finnischen Bank fort.

Der allrussische Kongreß.

Der Petersburger Mitarbeiter des Londoner „Daily Telegraph“ drahtet am Freitag: Heute vormittag wurde der allrussische Sowjetkongreß eröffnet. Die Gegner der Bolschewiki waren schwach und bestanden nur aus 60 Abgeordneten. Von den übrigen 800 Abgeordneten waren zwei Drittel Maximalkisten, die andern waren Sozialrevolutionäre vom linken, also dem mit den Maximalkisten in Fühlung stehenden Flügel. Obgleich demnächst den Maximalkisten erhebliche Schwierigkeiten erwachen werden, glaubt der Gewährsmann nicht an ihren baldigen Sturz. Der Berichterstatter der „Daily News“ drahtet, der allrussische Sowjetkongreß habe sich gegen eine Sammelregierung erklärt. Man befindet sich jetzt in einer Uebergangsstufe des Kampfes zwischen Arbeitern und Kapitalisten und die Arbeiter würden ihre Sache schwächen, wenn sie Kapitalisten in ihre Regierung aufnehmen würden. Sie unterstützen die Bolschewiki in der Bildung der „Roten Armee“, weil sie dadurch von der Petersburger Befehlshaber unabhängig werden. Aus demselben Grunde versuchen die Regierungsfürs den Gegensatz zwischen der Roten Garde und der Befehlshaber anzufachen.

Waffenbrauch des Waffenstillstandes.

Der „Tag“ schreibt zu der Unterbrechung der Beratungen in Brest-Litowsk: Die Russen benutzen den gegenwärtigen Waffenstillstand an der Front, um ihre inneren Gegner zu bekämpfen und sich die westlichen Grenzstaaten dienstbar zu machen. Es muß darauf hingewiesen werden, daß der Waffenstillstand ein befristeter ist, der jederzeit aufgelöst werden kann. General Ludendorff ist zur Beratung wirtschaftlicher Fragen in Berlin angekommen. Er wird sich dort aber nicht lange aufhalten, denn er wird es eilig haben, wieder in das Große Hauptquartier zurückzukehren.

Vormarsch der Polen in Rußland.

Stockholm, 4. Febr. Nach einer Petersburger Havas-Meldung besetzen die polnischen Legionen in einer Stärke von 25.000 Mann Bogatschew und lösten den dortigen Arbeiterrat auf. Sie befinden sich auf dem Vormarsch in der Richtung nach dem Gouvernement Smolensk. Die Bolschewiki-Regierung in Petersburg ergriß Repressalien und ließ eine Anzahl angesehenen polnischer Persönlichkeiten, darunter Fürst Swiełtopol Mirski und angeblich auch den bekannten Polenführer Lednicki und General Babianski, verhaften. In Kiew gingen angeblich zwei ukrainische Regimenter mit Artillerie zu den Bolschewiki-Truppen über. Die Letzteren nahmen das Arsenal in Orenburg ein. Es wurde von den Bolschewiki-Truppen nach einem Kampf mit Abteilungen des Generals Dutowski, die Stützpunkte und Explosivstoffe verwendeten, besetzt. Seit „Iswestija“ erlangten die Bolschewiki am 22. Januar in Odesa nach Straßenkämpfen, an denen Artillerie und die im Hafen liegenden Kriegsschiffe teilnahmen, die Oberhand.

Eroberung von Minsk durch die Polen.

Stockholm, 4. Febr. Die polnischen Legionäre haben Minsk in einem ersten Kampfe erobert. Alle Polen wurden aufgefordert, aus den russischen Regimentern auszutreten und unter den polnischen Fahnen zu kämpfen.

Die Ukraine siegreich.

Mohilew von den Polen genommen.

Berlin, 5. Febr. (W.T.B.) Ein Funkpruch aus Kiew vom 2. Februar meldet, daß Mohilew, der Standort der russischen obersten Heeresleitung, durch die Polen besetzt worden ist, und daß der Oberbefehlshaber Krylenko mit seinem ganzen Stabe verhaftet wurde. Nach dem gleichen Funkpruch wurde der „Aufstand der Bolschewisten“ in Kiew von den Ukrainern unterdrückt. An die Spitze des neu gewählten ukrainischen Ministeriums wurde der Vorsitzende der ukrainischen Friedensabordnung in Brest-Litowsk Holubowitsch gestellt. Alle ukrainischen Truppen stellten sich auf die Seite der Kiewer Obrerada. Die Truppenteile der Bolschewisten ziehen schleunigst aus der Ukraine nach. Bei Kiew soll eine halbe Million ukrainischer Truppen unter der Führung von Offizieren versammelt sein; auch die Zivilbevölkerung soll bewaffnet sein.

Berlin, 5. Febr. Wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, besetzten die Truppen der Rada Charkow. Staatssekretär Holubowitsch bildete ein neues Ministerium, das im Gegensatz zu der bisherigen Regierung der Ukraine, sich mit den Marxisten zu verständigen, kein einziges bolschewistisches Mitglied enthält.

Die Verhaftung Krylenkos.

Stockholm, 5. Febr. Das „Dagbladet“ meldet aus Petersburg: Die Nachricht von der Verhaftung des russischen Oberbefehlshabers Krylenko und seines Stabes durch die Polen hat in Petersburg eine gewaltige Erregung hervorgerufen, wie man sie daselbst seit der Einnahme von Warschau ähnlich nicht mehr wahrgenommen hat. Unmittelbar nach Bekanntwerden der Nachricht trat der Rat der Volksbeauftragten zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Der frühere Oberbefehlshaber Brussilow ist auf Befehl des Moskauer Sowjets von der dortigen Garnison verhaftet worden.

Rurand erbittet den deutschen Schutz.

Der „Nordd. Allgem. Zeitung“ wird über die lurländische Landesversammlung und ihre Beschlüsse eine Mitteilung von gut unterrichteter Seite gegeben. Diese Landesversammlung faßte einen Beschluß, der besagt, daß sie den Schutz und Schirm des Deutschen Reiches erbittet und vertrauensvoll alle von der Bevölkerung Rurlands entsandten Vertreter ihr Geschick in die Hand des Deutschen Reiches und der von ihm eingesetzten Verwaltung legen. Außerdem hat sie darum, einen aus ihrer Mitte gewählten Landesrat zum Ausbau ihrer Verfassung und Verwaltung wählen zu dürfen und gemeinsam mit der deutschen Verwaltung an diese Aufgabe heranzutreten. Es ist unverständlich, heißt es in der „Nordd. Allgem. Ztg.“, wie behauptet werden darf, daß dieser Landesrat nicht den Willen der gesamten Bevölkerung zum Ausdruck bringe, da er auf vollkommen verfassungsmäßigem Wege zustande gekommen ist. Alle Schritte der Bevölkerung sind herangezogen worden und an der Gesetzmäßigkeit der zustande gekommenen Beschlüsse ist nicht zu zweifeln.

Gesetz Trotski.

Schweizer Grenze, 5. Febr. Havas meldet aus Petersburg: Trotzki ist in Helsingfors eingetroffen und hat vor dem Regierungsbau eine Rede gehalten, in der er der Bevölkerung anrät, dem Beispiele Rußlands zu folgen, das in diesem Falle seine volle Unterstützung zugesagt. Die telegraphische Verbindung zwischen Helsingfors und Petersburg ist neuerdings unterbrochen. Man nimmt an, daß wiederum große Soldatenzüge von Petersburg nach Finnland gehen.

Die Bolschewiki gegen Rumänien.

H Haag, 5. Febr. Reuter berichtet ausführlich über die Kämpfe zwischen den bolschewistischen und den rumänischen Truppen. Als Grund des Einfalles der Rumänen in die Republik Bessarabien wird das Umlagerungsmanöver der Soldateska angegeben. Bessarabien mußte deshalb Rumänien bitten, Truppen zu senden, um die gänzliche Zerstörung des Landes zu verhindern.

Die Ehre der Treuendorts.

Roman von Elsa Stein.

29) (Nachdruck verboten.) Dann, als sie fertig angelächelt war, ließ sie ihre Jofas Gesicht telephonieren, ohne ihren Namen zu nennen, ob Herr Karl Tryon anwesend sei. Herr Tryon sei nach Perth ambo gefahren, hieß es. Da atmete Maud tief auf und verzog schnell und ohne Zaudern das Haus. Sie bestieg ihr weißes Auto und fuhr in die Maiden Lane. Der Vorsteher, der ihr im Geschäft entgegenkam, bedauerte lebhaft, alle drei Herren Chefs seien nicht anwesend, hätten eine Besprechung mit den Ingenieuren in Perth ambo. Maud nickte ungeduldig. „Ja, es ist gut“, sagte sie und schritt an dem Verblüfften vorüber in ihres Verlobten Kontor. Es war leer. Da öffnete sie leise die Tür, die ins Nebenzimmer führte. Joachim von Treuendorf saß an seinem Schreibtisch. Aber er arbeitete heute nicht. Gedankenvoll sah er ins Weisse Meer. Er hörte ein Geräusch an der Tür, blinnte auf, sah Maud Kelsen, die ihn anlächelte. Da sprang er auf und trat ihr entgegen. Wie hatte sie sich verändert, ihre Nähe, ihr Lächeln ihm gefehlt in diesen letzten Tagen, in diesen endlich langen, schweren anderthalb Wochen, seit er sie zuletzt gesehen. Maud trat ihre Schönheit mit den Blicken wie ein verurteiltes Wesen. Er war ja auch nahezu verschmachtet nach ihr. Ganz elend hatte er sich gefühlt, elend ohne sie! Und er hatte mit diesem Schreden und tiefer Qual sein Gesicht erkannt. Sie schüttelte ihm die Hand in ihrer kameradschaftlichen Art. „Lange nicht gesehen, Herr von Treuendorf. Ich habe, Herr Tryon, ist fort.“ Es widerstrebt ihr, zu Joachim in anderer Weise als in freier, formeller, von ihrem Verlobten zu sprechen. „Ja, gnädiges Fräulein, Herr Tryon ist schon eine Weile fort, und wird heute nicht mehr wiederkommen.“

zu verhindern. Die Rote Garde beschlagnahmte im Innern Bessarabiens Lebensmitteldepots und Vorräte, die für das rumänische Heer und die Bevölkerung der Moldau bestimmt waren. Infolgedessen ließ die rumänische Regierung auf Ersuchen der bessarabischen Regierung die Linie Kischinew — Ungeni — Jassy und verschiedene Lebensmittelzentren Bessarabiens besetzen. In ganz Bessarabien wüthet der Kampf zwischen rumänischen Truppen und unregelmäßigen Banden der Bolschewiki. Inzwischen nahmen die Bolschewiki von verschiedenen Abschnitten der russischen Front Truppen weg und konzentrieren sie in der südlichen Bukowina, der Ukraine und dem westlichen Bessarabien. Die Aussichten sind sehr drohend. Die Lage Rumäniens ist mehr als bedenklich. Es muß alle militärischen Maßnahmen treffen, um die Aushungerung nicht nur seine eigenen Truppen, sondern auch der russischen Truppen, die noch an der rumänischen Front stehen, und die der Zivilbevölkerung zu verhindern. Es laufen immer mehr Nachrichten ein über die grausame Art, mit der die Bolschewiki die Rumänen behandeln, die lange Zeit in Rußland gewohnt haben. Massenweise werden rumänische Offiziere und Parlamentsmitglieder, vor allem in Odessa verhaftet.

Russische Stimmungen.

Wien, 4. Febr. Das „Freundenblatt“ veröffentlicht Stellen eines Briefes eines russischen Kaufmanns an einen schwedischen Freund. Darin heißt es nach Schilderung der Schreckensherrschaft der Soldateska und nach Vorherjage einer schrecklichen Hungersnot infolge Vernachlässigung des Anbaues seitens der Bauern, die sich des geraubten und aufgetheilten Großgrundbesitzes nicht sicher fühlten, am Schluß: Wir alle hegen den schärfsten Wunsch, daß Deutschland uns Rettung bringen möchte. Wir sind jetzt keine Patrioten mehr, denn unseres Vaterlandes hat man uns beraubt, und darum wende ich mich im Namen vieler, die bis jetzt noch leben und noch nicht getötet oder verhaftet sind, an Sie, um zu Hilfe zu kommen, um Ordnung zu schaffen. Ich kann Ihnen versichern, daß das ganze gebildete Rußland nur von dem Gedanken beseelt ist, daß die deutsche Armee käme, gegen die ein Widerstand jetzt unmöglich ist, und sogar ganz Rußland einnehme, wenn es ihr möglich wäre. Bewirken Sie bitte an geeigneter Stelle Hilfeleistung, und zwar recht bald. Denn es ist kaum möglich, unter den jetzigen Umständen zu leben.

Rumänischer Thronwechsel?

Berlin, 5. Febr. Es verlautet, daß neben den Friedensverhandlungen mit der Ukraine und der Frage eines Waffenstillstandes mit Rumänien auch die Frage zur Beratung steht, wer künftig König von Rumänien sein soll. Mit König Ferdinand will anscheinend keine Macht des Bundes einen Vertrag abschließen. Es verlautet, daß der rumänische Fürst Jantuzens als König von Rumänien in Aussicht genommen ist. Es wird ferner davon gesprochen, daß Rumänien als Entgelt für die Abtretung der Dobrudscha an Bulgarien den größten Teil von Bessarabien erhalten soll.

Der Entschluß der Alliierten.

Genf, 5. Febr. Das „Petit Journal“ meldet, die Alliiertenkonferenz sei darin einig gewesen, daß es nur einen Sieg oder eine Niederlage in diesem Kriege geben könne und daß der Krieg bis zu diesem Zeitpunkt fortgesetzt werden müsse ohne Rücksicht auf die fernere Dauer der Kämpfe. — Das „Jüdische Tagblatt“ schreibt: Die Ergebnisse der Alliiertenberatungen bedeuten eine Verlängerung des Krieges um ein, vielleicht auch zwei Jahre, denn sie werden gleiche Entschlüsse auch auf der Gegenseite.

Die Zwangsrationierung in England.

Berlin, 4. Febr. (W.T.B.) Nach langem Zögern hat das britische Kabinet beschlossen, mit tunlichster Beschleunigung die nationale Zwangsrationierung einzuführen. Rhondda erklärte im Oberhaus am 31. Januar, er hoffe, daß die von ihm für London und einige andere Distrikte an-

geordnete lokale Rationierung anfangs März durchgeführt sein werde, worauf sofort Maßnahmen ergriffen werden würden, daraus eine einheitliche Rationierung für das ganze Königreich zu entwickeln. Anscheinend sollen die verschiedenen Rationierungsbezirke, in welche das Land eingeteilt werden wird, so abgegrenzt werden, daß in jedem die Industriebezirke im wesentlichen durch dazu bestimmte Landwirtschaftsdistrikte versorgt werden. Die Schaffung eines nationalen Lebensmittel-Clearinghouse in London soll lediglich dazu dienen, daß ergänzend eingegriffen werden kann, wo die Bestände unzureichend sind. — Vapp, der Direktor für sparsamen Lebensmittelverbrauch, ist zurückgetreten.

Ein englischer Verständigungsredner.

Berlin, 5. Febr. Wie die Londoner „Morningpost“ meldet, erhielt Lord Lansdowne von den Gewerkschaften in Manchester, Birmingham und Glasgow Einladungen, Vorträge über die von ihm mehrfach dargelegten Grundzüge einer Verständigung mit den Mittelmächten zu halten.

Ein Aufruf zur Befreiung Indiens.

Das europäische Zentralkomitee der indischen Nationalisten in Stockholm hat an den Kongreß der englischen Arbeiterpartei in Nottingham telegraphisch einen Aufruf zur Befreiung Indiens gerichtet, in dem es u. a. heißt: Kein wirklicher Friede ist möglich, bevor nicht die Welt zur Einheit gelangt, daß der Krieg durch den aggressiven imperialistischen Imperialismus der Großmächte hervorgerufen worden ist, und daß England hierbei der älteste, rücksichtsloseste und erfolgreichste Verbrecher ist. Mit der traditionellen Heuchelei der britischen Politiker versichern diese Leiter, daß sie für die Rechte der Demokratie und der Freiheit der unterdrückten Nationen kämpfen. Euer Land hat niemals für die Freiheit der Welt gekämpft, sondern bloß um für seine eigene Freiheit andere Länder erobern, betrügen, ausrauben und explozieren zu können. Wenn Ihr wünscht, daß die Welt der Aufrichtigkeit eurer Reden von Freiheit und Demokratie Glauben schenken soll, so macht ein Ende dem brutalen Explozierungssystem, das jahrhundertlang Millionen von Menschen in Indien und Ägypten in Armut und Unwissenheit und Erniedrigung erhalten hat. Ihr könnt nicht verlangen, daß andere Nationen ihre unterdrückten Völker befreien sollen, bevor Ihr nicht die Eueren freigegeben habt. Snowden hat schon darauf hingewiesen, wie heuchlerisch ein Friedensschluß laut den Prinzipien „keine Annexionen“ sein muß, wenn dabei nicht der indischen, irischen und ägyptischen Frage gleiche internationale Bedeutung eingeräumt wird, wie der polnischen, finnischen usw. Aber einige Arbeiterführer wie Henderson und Ramsay MacDonald handeln nur im Auftrage der Kapitalisten und Imperialisten, wenn sie bloß Reformen für Indien vorschlagen. Indien bedarf keiner Reformen unter britischer Herrschaft, sondern einer revolutionären Umwälzung. Es liegt im Interesse der arbeitenden Klassen Englands, mit uns zusammen für das Zustandekommen einer solchen Revolution in England wie auch in Indien zu arbeiten. Reformen und humanitäre Vorschläge können den Tag der Abrechnung bloß hinausschieben, aber er muß kommen. Bevor nicht Indien seine volle Freiheit erhalten hat, über sein Schicksal selbst zu bestimmen, wird das britische Volk die Segnungen des Friedens nicht genießen können, ebenso wenig wird Britannien je aufhören, die unermesslichen Reichthümer Indiens zu heubeten, um den Weltfrieden zu stören durch Anfalls- und Eroberungskriege. Wir wenden uns darum an Euch, damit Ihr den entscheidenden Schritt tun möget, die Befreiung Indiens, Irlands und Ägyptens zu verlangen.

Das Ergebnis der Versailler Konferenz.

Gegen den Frieden.

Basel, 4. Febr. Eine Pariser Havasdepesche veröffentlicht die Ergebnisse des Obersten Kriegsrats der Entente, der in der Zeit vom 30. Januar bis 2. Februar unter dem Vorsitz von Clemenceau sieben Vollkungen in Versailles abgehalten hat. Es waren anwesend: für die Vereinigten Staaten Vosschaftssekretär Bish und General Pershing, für Frankreich Clemenceau, Bishon, die Generale Foch, Petain und Mangand, für England Lloyd George, Lord Milner, General Robertson, Feldmarschall Haig und General Wilson; für Italien Orlando, Sonnino, die Generale Alfieri und Cadorna.

Sie lächelte ihn an, nickte ihm zu und ging hinaus. Er stand und sah ihr nach. Und in seinem Innern tobte der Aufruhr der Gefühle.

Dann packte er seine Bücher zusammen und verschloß den Schreibtisch. Er tat es wie im Traum. Unwirklich erschien ihm das, was er nun erleben sollte. Er sah auf die Uhr, in zehn Minuten hatte Maud Kelsen gesagt. Langsam rückte der Zeiger.

Nun aber war es so weit. Joachim von Treuendorf verließ die Geschäftsräume, ging die Maiden Lane hinab, noch wie im Traum.

Dort, am Straßenübergang, stand wartend das weiße Auto Maud Kelsens. Sie hatte ihm erblinzt, winkte ihm zu. „Hallo, Herr von Treuendorf! Wohin wollen Sie? Kommen Sie mit mir, ich fahre Sie an Ihr Ziel.“

Er fühlte, daß sie so sprach, um den Chauffeur über ihr Beisammensein zu täuschen. Und stärker noch als vorher legte sich die Beklemmung über das Unkorrekte seiner Handlungsweise ihm auf die Brust.

Dann aber sah er neben dem schönen Mädchen im Auto, sie gab dem Chauffeur ihre Weisungen. Sie rasten dahin.

Und von allem, was Joachim von Treuendorf erlebt in seinem bisherigen Dasein, schien ihm dies das seltsamste zu sein.

Sie sprachen kaum auf der Fahrt. Um sie herum tobte der Lärm der Riesenstadt. Er machte eine Unterhaltung unmöglich. New York, das arbeitende, tobende, lärmende, hastende, schwitzende New York war um sie herum mit seinen Autos, seinen elektrischen Bahnen, seinen Wagen und seinen brüllenden Zeitungsverkäufern, seinen geplogten, gebelsten Menschenmengen, die nie Zeit für sich selbst fanden auf der Jagd nach dem Dollar.

Nur die beiden Menschen, die schweigend in dem schönen Auto dahinfuhren, hatten Zeit.

Am Zentralpark stiegen sie aus. Maud schickte den Chauffeur heim. Dann gingen sie hinein in den Park.

Er war um diese späte Nachmittagsstunde im Oktober nicht sehr belebt. Nur Spaziergänger sah man auf den Wegen, die vielen Kinder, die man sonst hier antraf, mochten wohl schon nach Hause gegangen sein.

(Fortsetzung folgt.)

führt
erden
ganze
nenen
erden
geirte
tritte
bens-
enen,
ände
amen

post-
äften
Vor-
züge

tona-

Ar-

zur

wirt-

nicht

unial-

wor-

sofche

Heu-

daß

unter-

r die

seine

leben

die

emo-

talen

von

affen-

ver-

freien

wden

dens-

wenn

frage

der

führer

im

bloß

seiner

revo-

enden

ande-

ch in

schläge

aber

olle

be-

Krie-

nien

be-

Er-

thrung

er-

nz.

ver-

teute,

dem

alles

igten

für

etain

lner,

flon;

und

Er

der

chloß

erklä

auf

lang-

ndorf

nach

weiße

n zu.

Sie?

über

vor-

reiner

im

äften

in

mste

obte

lung

nde,

inen

hlen

der

nen

den

oben

den

sten

Der Oberste Kriegsrat prüfte sorgfältig die jüngsten Erklärungen des deutschen Reichstags und des österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußern. Er vermochte in diesen Erklärungen keinerlei Annäherung an die von sämtlichen Regierungen der Alliierten formulierten maßvollen Bedingungen zu erkennen. Der Eindruck den der Kontrast zwischen den angeblich idealen Zielen, zu deren Verwirklichung die Mittelmächte die Verhandlungen von Brest-Litowsk eröffnet haben, und ihr nun offen zu Tage liegendes Streben nach Raub und Eroberung hervorruft, ist nur geeignet, diese Ueberzeugung zu befestigen. Unter diesen Umständen erachtet es der Oberste Kriegsrat als eine unmittelbare Pflicht, die Fortdauer des Krieges mit äußerster Energie und durch die straffste und wirksamste Vereinheitlichung der militärischen Arbeit der Alliierten sicherzustellen. Diese Arbeit wird fernerhin getan werden müssen, bis sie bei den feindlichen Regierungen und Völkern einen Gefinnungswechsel herbeiführt, der Aussicht auf einen Frieden bietet, vereinbart unter den Bedingungen, die nicht darauf hinauslaufen, daß die sämtlichen Prinzipien, denen zum Triumph zu verhelfen, die Alliierten entschlossen sind, nämlich die Prinzipien der Freiheit, der Gerechtigkeit und der Achtung vor den Rechten der Nationen, dem aggressiven Militarismus weichen.

Die Entscheidungen, die der Rat getroffen hat, umfassen nicht nur alle militärischen Angelegenheiten der Alliierten auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen, sie betreffen insbesondere die straffste und wirksamste Vereinheitlichung sämtlicher Anstrengungen der im Kampf gegen die Zentralstaaten vereinigten Mächte unter der Kontrolle des Rates. Die Beschlüsse des Rates wurden erweitert und die im November zu Rapallo aufgestellten Grundsätze der politischen Einheit und der Einheit der Aktion wurden in konkreter und praktischster Weise ausgebaut. In all diesen Fragen ist nach eingehendster Erörterung der einschlagenden Politik und der Ausführungsweise eine Einigung erzielt worden. Vollständiges Einvernehmen zwischen den Regierungen und den leitenden Militärpersonen besteht hinsichtlich der rationellsten Durchführung der übereinstimmend gefassten Beschlüsse. Hieraus erwächst uns allen ein festeres Gefühl der Stärke, die bekräftigt wird durch die Einheitlichkeit der Anschauungen.

Die Koalition der Gewissen und des Willens erstrebt als einziges Ziel die Verteidigung der zivilisierten Völker gegen das brutale Vorgehen der Unterjochung der Welt. Sie setzt den Gewalttätigkeiten des Feindes jene Ruhe entgegen, die der Befehl der höchsten und immer neu ergänzten Energie ihr verleiht. Die großen Soldaten jüngerer Demokratien haben sich durch unvergleichliche Heldentugenden ihren Platz in der Geschichte schon bestimmt. Die edle Standhaftigkeit jedoch, die unsere Zivilbevölkerung bei den furchtbaren Prüfungen jeden Tag bewundet, bestärkt nicht minder, als der prächtige Schneid unserer Armee, welche einen moralischen Sieg der militärische Endsieg der befreienden Entente glorreich verkünden wird.

Hierzu schreibt die „Frankfurter Zeitung“: Es wird auf diese Rundgebung des näheren einzugehen sein. Einseitigen ist festzustellen, daß sie die denkbar schroffste Abweisung jedes Friedensgedankens bedeutet. Die in Versailles versammelten Vertreter der Entente glauben es verantworten zu können, die von den Mittelmächten unternehmen Versuche zur Anbahnung eines Verständigungs-friedens in so brutaler Weise zurückzuweisen, daß der Weg zu weiteren Bemühungen in der Richtung des Friedens für absehbare Zeit als verperrt gelten muß. Man versteht die Befriedigung, die der französische Ministerpräsident, wie Havas meldet, über die Entschlüsse der Konferenz geduldet hat, denn mit ihnen hat in der Tat die in Frankreich von Clemenceau, wie in England von Lloyd George vertretene extremste Richtung des Kriegshebertums den Sieg im Rate der Entente davongetragen. Eine andere Frage ist freilich, ob solche Befriedigung durchaus von Ihren Vätern geteilt wird, die sich durch die ebenso heuchlerischen wie hochtrabenden Phrasen, mit denen man die Erklärung gegen den Frieden glauben bemänteln zu müssen, so wenig wie die übrige Welt darüber täuschen lassen können, daß die „befreiende“ Entente, als die das Versailles Kollegium sich auszuspielen wagt, mit größerem Recht als die blutrünstige Entente bezeichnet zu werden verdient. Auf jeden Fall aber hat die Versailles Erklärung für uns den Vorteil, daß es heute für alle Welt deutlicher als je feststeht, auf welcher Seite die Feinde des Menschengeschlechts sich befinden, die nach dreieinhalb Jahren des furchtbaren Krieges von keinem Ende des Blutvergießens hören wollen.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 6. Februar 1918

a. Das Eisene Kreuz. Dem Landsturmman Mann Troh, Eisenbahnarbeiter von hier, wurde für bewiesenes tapferes, umsichtiges Verhalten auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz verliehen.

b. Beförderung. Unteroffizier Stephan Heidt, Sohn des verstorbenen Mehrgemeisters und Kriegerveteranen Jakob Heidt, welcher seit Beginn des Krieges bei einem Artillerie-Regiment im Felde steht und bereits 1914 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, ist wegen Tapferkeit und Umsicht auch auf dem gefährlichen Posten als vorgeschobener Beobachter usw. zum Bizefeldwebel befördert worden.

c. Theater in der „Alten Post“. Wie bereits mitgeteilt, findet morgen, Donnerstag, abends 8 Uhr, eine Aufführung des Lustspiels „Romteste Gaderi“ durch die „Freie Vereinigung“ statt. Außer den beiden Gästen Karl Eggers-Dechen vom Komödienhaus Berlin und Robert Grüning vom Reuen Theater in Frankfurt wirken mit die Herren Franz Rauer und Friedrich Kruse, ferner die Damen Wita Paar, Hanna Stein, Lene Obermeyer und Rutilde Gullen. Die Komödie besetzt das Kostüm-Atelier Loew, Frankfurt a. M.

d. Richard-Strauß-Abend. Am Samstag, 9. Febr., abends 8 Uhr, findet ein Richard-Strauß-Abend in der Aula des Gymnasiums statt, veranstaltet von ersten Mitgliedern des Wiesbadener Hoftheaters. Nach den uns vorliegenden glänzenden Kritiken ist ein außerordentlicher Kunstgenuss zu erwarten, so daß wir nicht verschmähen möchten, auf den Abend besonders hinzuweisen. Ueber einen Strauss-Abend der Künstler schreibt die „Audaer Zeitung“: Der Baritonist der Königl. Hofoper in Wiesbaden, Herr Nikola Gehe-Winkel, sang mit prächtiger schmiegamer Stimme, den Gehalt der Vögel musikalisch voll erfassend und ausschöpfend. In dem Hofkapellmeister Walter Zöllin lernten wir einen Regisseur kennen, der durch die innige, warm empfundene Art seines Vortrags die Zuhörer zu lebhaftem Beifall hin-

zureißen verstand. Die Begleitmusik von Richard Strauß spielte Herr Walter Fischer aus Mainz, der auch die Vlieder begleitete, mit einer Feinsichtigkeit, wie sie nur dem ausgereiften Künstler eigen ist.

e. Limburger Verein für Volksbildung. Morgen wird Herr Dr. Rahn aus Frankfurt a. M., der den Vereinsmitgliedern durch seinen ausgezeichneten Vortrag über die Chemie der Sprengstoffe wohl bekannt ist, seine Vortragsreihe über die Kohle und ihre Verwertung beginnen. Am ersten Abend wird er zunächst über die Entstehung der Steinkohle aus der vorgeschichtlichen Pflanzenwelt sprechen, sowie über ihre Förderung im Steinkohlenbergbau. Auf die Technik des Steinkohlenbergbaues und seine Gefahren, die schlagenden Wetter, wird eingegangen werden. Die Betrachtung der Zusammensetzung der Steinkohle führt dann zum Rohlenstoff, als dem wesentlichen Grundstoff der Kohlen. Sodann wird der Redner etwas näher auf den Rohlenstoff eingehen. Er wird sich beschäftigen mit seinem Vorkommen in der Natur, der Erkennung und dem Nachweis des Rohlenstoffes, sowie seiner Eigenschaften als wesentlicher Baustein alles Lebendigen. — Es sei noch einmal darauf hingewiesen, daß die Vorträge nur Mitgliedern zugänglich sind, und diesmal um 8 Uhr im Apollitheater beginnen.

f. Der dankbare Schuster Voigt. Der „B. Z. am Mittag“ zufolge strengte der Schuster Wilhelm Voigt, jetzt Privatier in Luxemburg, der als Hauptmann von Köpenick berühmt geworden ist, beim Landgericht I in Berlin Klage gegen Frau Gertrud Wertheim an, weil diese ihm seinerzeit ausgesetzte Rente von 100 Mark monatlich seit dem Konkurs ihres Mannes Wolf Wertheim schuldig geblieben ist.

g. Das Heilverfahren der Doppelversicherung. Einen für die Angestellten, die zugleich in der Invaliden- wie in der Angestelltenversicherung versichert sind, wichtigen Runderlaß hat das Reichsversicherungsamt an die Landesversicherungsanstalten gerichtet. Es wird darin ausgeführt, sowohl die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte wie die Landesversicherungsanstalten seien sich darin einig, daß bei ersten Erkrankungen, die ein rasches Eingreifen erfordern, der Versicherte keinesfalls an eine andere Versicherung verwiesen werden darf. Auf jeden Fall soll dem Versicherten ein Wahlrecht hinsichtlich des Versicherungsträgers auf Grund seiner Beitragsleistung zu beiden Versicherungen nicht vorenthalten werden.

h. Eine Vermögenssteuer? Die „Tägl. Rundschau“ schreibt: Wie wir hören, hat der Gedanke an eine Vermögensabgabe schon ziemlich bestimmte Gestalt angenommen. Mit Rücksicht auf die von dem sächsischen Justizminister kürzlich erhobenen Einwände soll die Abgabe nicht unmittelbar nach dem Kriege, sondern erst einige Zeit später stattfinden. Ferner gedenkt man sie auf eine Reihe von Jahren, wie es heißt, auf 15 Jahre zu erteilen. Endlich hofft man, bei der Abgabe nicht über eine Höhe von durchschnittlich 10 Prozent hinausgehen zu müssen.

i. Am 4. Febr. Gestern ist es dem Herrn Wachmeister Bärensänger weder gelungen, Mehlsammler aus Solingen und Olbig abzufragen. Sie hatten 1 Jtr. Mehl zu Wucherpreisen eingekauft. Den Wucherern ist man auch auf der Spur.

j. Weiburg, 5. Febr. Herr Fliegerleutnant Albert Krüger von hier ist mit seinem Flugapparat in Flandern abgestürzt und hat dabei den Tod gefunden. Mit ihm ist ein tapferer Fliegeroffizier dahingegangen. Er besaß das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse und sonstige Auszeichnungen. Fliegerleutnant Krüger war der erste Weiburger Fliegeroffizier, der im vorigen Herbst mit seinem Apparat eine Landung in unserer Stadt vornahm.

k. Frankfurt, 5. Febr. Gelegentlich eines Vortrages über Ernährungsverhältnisse in einem Dienstmädchenverein in Bodenheim wurde eine zwanglose Rundfrage darüber angestellt, wie oft die Mädchen in der Woche bei ihren Herrschaften Fleisch erhalten. Dabei stellte sich heraus, daß die Dienstmädchen in einzelnen vornehmen Haushaltungen des Westens weit mehr Fleisch bekommen, als ihnen wöchentlich durch Verordnung zusteht. Ein Mädchen berichtete, daß es bei seiner Herrschaft so viel Wildfleisch gäbe, daß man es kaum noch möge und deshalb den Hund damit fütterte! Auch an Butter sei in den meisten Häusern kein Mangel, da die Bauernfrauen regelmäßig welche in die Wohnungen brächten. Allerdings müsse man für das Pfund 15 Mark bezahlen. Kommentar überflüssig!

l. Mien, 4. Febr. Die letzten Weinbergsversteigerungen haben gezeigt, daß nicht mehr so hohe Preise geboten werden, wie noch vor kurzer Zeit. Es macht sich sogar eine sehr merkwürdige Zurückhaltung der Winger bei den Versteigerungen bemerkbar. Ein Beweis, daß die gegenwärtig ungesund hohen Preise auf die Dauer nicht bestehen können und daß man einen baldigen Rückgang befürchtet. Bei der Weinbergversteigerung der Mannischen Erben erfolgte wegen zu geringen Gebots kein Zuschlag.

m. Der Bericht der Feldzeitung. Wir lesen in der „Jugend“: Bei einer Landwehr-Division im Osten wird auf dem Heldentempel das von dem Landwehrmann H. geschaffene Denkmal eingeweiht. Einige Tage später las man in einer Feldzeitung in der Beschreibung der Einweihungsfeierlichkeiten folgenden Passus: „Der Herr Regimentskommandeur übernahm das Denkmal und dankte seinem Schöpfer, dem Landwehrmann H.“

n. Der Landsmann. Am Samstag nachmittag wartete in einem Frankfurter Barbierladen neben anderen Kunden ein junger Mann aus dem Arbeiterstande auf die Verschönerung seines äußeren Menschen. Er war sehr aufgeregt und zog wiederholt die Uhr und bat endlich, außer der Reihe bedient zu werden. Dazu ist natürlich in einem dichtbesetzten Barbierladen eine Volksabstimmung nötig, denn Zeit ist für alle Geld. Der Erlöse wurde also gebeten, sein Verlangen zu begründen. „Ich muß ins Theater und will mich vorher noch umziehen.“ „Ja, was noch nie in einem Theater und weiß auch noch gar nicht, wo das Theater ist, in das ich will!“ „Aber ich muß hin, ich muß, und es ist die höchste Zeit!“ „Ja, da könne ein jeder kommen,“ wurde ihm erwidert, „andere Leute haben's auch eilig, wenn sie auch nicht gerade ins Theater gehen!“ „Aber ich muß doch ins Theater!“ „Ja, aber warum denn?“ Und warum denn grad heut zum erstenmal?“ „Warum?“ Es wird doch ein Stück gegeben, das heißt „Lustur der Schwärmer“ von Sturionson, ein isländisches Stück von einem isländischen Dichter, lauter Isländer kommen darin vor und das will ich doch sehen, denn ich

bin doch auch ein Isländer, ich bin der einzige Isländer, den es in Frankfurt gibt, und da muß ich doch ins Theater, denn ich bin doch ein Landsmann, und das werden Sie doch einsehen, daß ich das Stück von meinem Landsmann sehen will, und jetzt ist es doch wirklich die höchste Zeit! Wann komme ich denn wieder einmal mit einem aus Island zusammen?“ Die Hörer rissen die Augen auf, die Schönheitsbienen ließen Schaumbeden und Schere sinken und starrten den Gast aus Island an, den das Schicksal von der nordischen Insel nach Frankfurt verschlagen und der nun heimwehkrank zu seinem Landsmann wollte. Es braucht kaum noch gesagt zu werden, daß einstimmig beschlossen wurde, den „Isländer“ bedienen zu lassen. Das geschah denn auch mit unheimlicher Geschwindigkeit (denn Friseur haben ein menschliches Herz) und der Fremdling stürzte dankbar davon. Die Zurückgebliebenen aber hatten einen prächtigen Unterhaltungsstoff!

Vom Wackertisch.

Die soeben erschienene Nr. 45 des „Simplicissimus“ enthält folgende Zeichnungen: „Der Europäer nach dem fünfzehnten Kriegsjahr“ von Th. Th. Heine, „Lloyd George macht Schule“ von Bix, „Lloyd George, der pazifistische Imperialist“ von D. Gulbransson, „Brest-Litowsk“ von E. Thönn, „Angeschmiert“ von R. Griek, „Der kleine Mittelstand“ von Wilhelm Schulz, „Der Schleichhändler“ und „Ein Jahr U-Bootkrieg“ von Karl Arnold und „Schwarzwild“ von E. D. Petersen. Textlich ist die Nummer ausgestattet mit einer Skizze: „Heimkehr“ von Klaus Pringsheim, ferner mit je einem Gedicht: „Die Denkerkür, der Bauch, die Faust“ — von Peter Scher. „In dieser Zeiten Zwicklicht“ von Rotadstr und „Götterdämmerung“ von Edgar Steiger. Dann folgen ein Beitrag „Der Dienstweg“ sowie sieben Beiträge unter „Lieder Simplicissimus“ und „Vom Tage“. Der „Simplicissimus“ kostet pro Nummer 50 Pfg. Man kann ihn beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co. in München.

Amtlicher Teil.

Terminkalender.

Die Erledigung meiner Verfügungen betreffend
1. Einbindung der Heu- und Strohlisfen,
2. Einbindung der Kisten über die ausgegebenen Brotbäcker,
3. Plombierung der Schrotmühlen, die nicht in gewerblichen Betrieben Verwendung finden,
4. Revision der Kartoffelbestände erwarte ich bestimmt mit nächster Post.
Limburg, den 6. Februar 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bekanntmachung.

Für die nachstehend aufgeführten Unteroffiziersvorschulen können für Frühjahr und Herbst 1918 noch eine große Anzahl Freiwillige angenommen werden.

Weiburg, Biebrich (früher Jätk), Woblan, Bartenstein, Annaburg, Eismaringen, Greifenberg i. Pom., Frankenstein (Schlesien), zurzeit Jena.

Wer in eine Unteroffiziersvorschule aufgenommen zu werden wünscht, hat sich bei dem Bezirkskommando seines Aufenthaltsorts persönlich zu melden und hierbei folgende Schriftstücke vorzulegen:

- a) ein Geburtszeugnis,
 - b) ein Unbescholtenheitszeugnis der Polizeiobrigkeit.
- Der Einstellende muß mindestens 14½ Jahre alt sein, darf aber das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Nähere Bestimmungen liegen auf dem Bezirkskommando (Zimmer 17) offen.

Limburg, den 26. Januar 1918.

Heinrichsen,

Oberstleutnant 3. D. und Bezirkskommandeur.

An die Herren Fleischerhauer und Trichingshauer des Kreises

Am Samstag, den 9. Februar, nachmittags 2½ Uhr, Dienstreueversammlung in der „Alten Post“.

Wenzel, Kreisarzt.

(Schluß des amtlichen Teils.)

Die Geschäftswelt

muss im eigenen Interesse über alle behördlichen Verfügungen auf dem Laufenden bleiben. Der

Limburger Anzeiger

der als amtliches Kreisblatt das Sprachrohr der Behörden ist, bildet deshalb nach wie vor für jeden Geschäftsmann ein unentbehrliches Informations- u. Nachschlageblatt. Bestellungen werden jederzeit in der Geschäftsstelle, Brückengasse 11, sowie von allen Trägerinnen entgegengenommen.

Dauernde Spionengefahr!

Meidet öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge!

Danksagung.

Für die zahlreichen mündlich und schriftlich mir dargebrachten Glückwünsche zu meinem 25jährigen Ortsjubiläum sage ich allen hiermit meinen 6/31

herzlichsten Dank.

Limburg, den 5. Februar 1918.

Lenz, Hauptlehrer.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Die Landwirte machen wir darauf aufmerksam, daß durch Verfügung des Herrn Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommission vom 30. 1. 1918 die Reingewinnlätze pro Hektar auf 400 Mark jährlich für die Gemeinde Limburg festgesetzt worden sind. Nicht einbezogen sind hierbei die Einnahmen aus Obstverkauf. 9/31

Limburg, den 5. Februar 1918.

Der Magistrat.

Staats- und Gemeindesteuern.

Die 4. Rate Staats- und Gemeindesteuern ist bis zum 15. d. Mts. einzuzahlen. 4/31

Limburg, den 5. Februar 1918.

Die Stadtkasse.

Holzversteigerung.

Kommenden Donnerstag, den 7. d. Mts., vormittags 10 Uhr

anfangend, kommen im hiesigen Gemeindeveld

District Wolfshed 2a:

325 Rm. buchen Scheit und Knäppelholz und

2275 degl. Wellen

zur Versteigerung.

Bei ungünstiger Witterung findet der Verkauf eine Stunde später, in der Gastwirtschaft Lenz dahier statt. 11/31

Ohren, den 3. Februar 1918.

Der Bürgermeister:

Leber.

Holzversteigerung. Oberförsterei Diez.

Mittwoch den 13. Februar, vorm. 11 Uhr in der Wirtschaft von Emil Seibel zu Altdiez Dist. 9 Heimbruch und Dist. 16 Herfelsberg an der neuen Straße von Diez nach Hirschberg Buche: 853 Rm. Scheit u. Knäppel, 85 Rm. Reisholz 1. Kl., 210 Rm. unangearbeitetes Reisf. Das mit dem Beiwerk „Verkauf“ versehenes Holz wird nicht versteigert. 5/31

Limburg, Aula des Gymnasiums

Samstag, den 9. Februar, abends 8 Uhr

Richard Strauss-Abend

[Ausführende:

Herr Nicola Geisse-Winkel, Hofopernsänger (Bayreuth, Wiesbaden)

[Herr Walter Zollin, Königl. Schauspieler, Rezitator (Wiesbaden)

Am Flügel: Herr Walter Fischer (Wiesbaden)

I. Teil (Lieder):

a) Heimkehr b) Ruhe meine Seele

c) Ich trage meine Minne

d) Heimliche Aufforderung 2/31

II. Teil:

Enoch Arden m. d. Musik von R. Strauß

III. Teil (Lieder):

a) Zueignung

c) Liebeshymnus

b) Morgen

d) Cécilie

Eintrittspreise: 3, 2 und 1 Mk.

Vorverkauf: Buchhandlung Herz.

Unsere Kinder und Kranke in der Stadt brauchen Milch.

Wichtiger als das Vieh sind die Menschen!

Landwirte versüßert daher nicht Vollmilch, sondern gibt sie ab.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern nachmittag 2 $\frac{1}{2}$ Uhr unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, Herrn

Jakob Jost

ganz plötzlich und unerwartet, infolge eines Schlaganfalles im Alter von 65 Jahren in die Ewigkeit abzurufen. 7/31

In tiefer Trauer

Die Hinterbliebenen.

Limburg, den 5. Februar 1918.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag um 3 Uhr vom Sterbehause, Austraße 1, aus statt.

Das feierliche Exequienamt ist Samstag morgen 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Dom.

Danksagung.

Für die wohlthuende Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unseres unvergesslichen Vaters, Bruders, Schwagers, Onkels und Großonkels

Karl Steinborn

sprechen wir allen unsern herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank dem Herrn Dekan Obenaus für die trostreichen Worte an der Bahre und am Grabe des Entschlafenen, sowie für die reiche Kranzspende.

Für die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Steinborn Wwe.

Limburg, den 4. Februar 1918. 10/31

Freie Vereinigung ehem. Mitglieder des Rhein-Mainischen-Verbandstheaters.

Donnerstag, 7. Febr. 1918, abends 8 Uhr

im Saale der „Alten Post“ in Limburg:

Komteß Guckerl

Lustspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan und Franz Koppel-Ellfeld.

Karten im Vorverkauf i. d. Buchhandlung Herz, Obere Grabenstrasse.

Preise der Plätze. Im Vorverkauf:

Sperrsitz 2 M., I. Platz 1,25 M., II. Platz 0,60 M.

An der Abendkasse:

Sperrsitz 2,25 M., I. Platz 1,50 M.,

II. Platz 0,75 M. 6/29

Deutsche!

Achtet auf Personen, die Euch über militärische und wirtschaftliche Angelegenheiten ansprechen! Spionengefahr größer denn je!

Formulare betr.

Berechnung der Invaliditäts- und Altersversicherungsbeiträge

zu haben in der

Kreisblattdruckerei.

Lente

für leichtes und schweres Fuhrwerk sofort gesucht.

Jos. Condermann.

Karbid

eingetroffen.

Gottfr. Schaefer,

3/31 Mechaniker.

Zum 1. März oder später ordentliches 1/31

Mädchen

(ev. zu Opfern schulentlassenes Mädchen) in kleinen Haushalt nach Höchst a. M. gesucht.

Zuschreiben erbittet

Frau Dr. Jensch,

Höchst a. M., Feldbergstr. 19.

Arbeitsbücher

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

Das Heer braucht Munition und Waffen! Unsere Rüstungsarbeiter brauchen Fett! Landwirte, helfst beiden durch Abgabe von Guttor!

An der königlichen Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh.

haben im Jahre 1918 folgende Unterrichtskurse statt:

1. Öffentlicher Nebenkursus am 11. und 12. Februar.
2. Obstbaukursus vom 11. bis 23. Februar.
3. Baumwärterkursus vom 11. bis 23. Februar.
4. Kriegerlehrgang über Gemüsebau vom 18. bis 20. März.
5. Kriegerlehrgang über die Verwertung der Frühlingsgüter im Haushalt vom 13. bis 15. Mai.
6. Pflanzenzüchterkursus vom 23. bis 25. Mai.
7. Kriegerlehrgang über die Verwertung des Frühlings- und der Gemüse im Haushalt vom 17. bis 19. Juni.
8. Kriegerlehrgang über die Herstellung der Obst- und Beerenweine sowie der alkoholfreien Weine und Obstäfte im Haushalt vom 11. bis 13. Juli.
9. Wiederholungskursus für Obstbaukurse vom 22. bis 26. Juli.
10. Obstbaumkultursus vom 22. bis 27. Juli.
11. Baumwärterkursus vom 22. bis 27. Juli.
12. Obstverwertungskursus für Männer vom 29. Juli bis 8. August.
13. Obstverwertungskursus für Frauen vom 19. bis 24. August.
14. 1. Kriegerlehrgang über das Sammeln und Verwerten von Pilzen vom 29. bis 31. August.
15. 2. Kriegerlehrgang über das Sammeln und Verwerten von Pilzen vom 5. bis 7. September.
16. Kriegerlehrgang über Winter-Gemüsebau vom 7. bis 9. Oktober.
17. Kriegerlehrgang über Obstbau für Gartenbesitzer vom 11. bis 16. November.
18. Kriegerlehrgang über Beerenobstbau vom 9. bis 11. Dezember.

Das Unterrichtsgeld beträgt:

Für den Kursus 1: Nichts.
Für den Kursus 2 und 10: Preußen und Nichtpreußen 10 Mark. Preussische Lehrer sind frei. Personen, die nur am Nachkursus (Nr. 10) teilnehmen, zahlen 5 M.
Für den Kursus 3 und 11: 10 M. Personen, die nur am Nachkursus (Nr. 11) teilnehmen, haben 5 M. zu zahlen.
Für die Kriegerlehrgänge 4, 5, 7, 8, 14 bis einschließlich 18: Nichts.
Für den Kursus 6: Preußen und Nichtpreußen 10 M.
Für den Kursus 9: Nichts.
Für den Kursus 12: Preußen 10 M., Nichtpreußen 15 M.
Für den Kursus 13: Preußen 6 M., Nichtpreußen 9 M.
Anmeldungen sind unter Angabe von Vor- und Zunamen, des Standes und der Staatsangehörigkeit zu richten: bezüglich der Kurse 2 bis einschl. 8 und 10 bis einschl. 18 an die Direktion der Königl. Lehranstalt, Geisenheim a. Rhein; bezüglich des Kurses 9 an den zuständigen Oberpräsidenten. Wegen Zulassung zum Nebenkursus (Nr. 1) wollen sich Preußen an ihren zuständigen Oberpräsidenten, Nichtpreußen an ihre Landesregierung rechtzeitig wenden.

Weitere Auskunft ergeht von der Lehranstalt kostenlos zu beziehenden Sitzungen.

Die unter 2, 3, 10 und 11 aufgeführten Kurse sind Veranstaltungen der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden, werden aber von deren Lehrern an der Geisenheimer Lehranstalt abgehalten.

Der Direktor: Wortmann
Geheimer Regierungsrat.

Evangelische Kirchensteuer. Mahnung.

Die restliche evangelische Kirchensteuer ist innerhalb 8 Tagen zu entrichten, andernfalls deren Beitreibung erfolgt.

Limburg, den 4. Februar 1918. 9/29

Die evangel. Kirchenkasse.